

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **24 (1868)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



24. Bd.  
1868.

N<sup>o</sup> 2.  
11. Januar.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

### Nachspiel zu einer moslindischen Senatsitzung.

Akt. II.\*).

1. Scene. Zwei Männer treten auf mit einer Bahre, worauf eine Seeschlange, im Begriff hinüberzuschlummern, liegt. Hartlapp folgt mit betrübter Miene und betrübtem Chor.

Hartlapp (solo):

Ha g'stritta und g'fochta  
Und jag isch es doch da,  
Was ich nie gmocht ha:  
Haber ist Princeps  
Und ich ha g'mant, ihn heb's,  
Und jeh hät's halt mich.

Chor:

Du häst g'mant, ihn heb's,  
Und jag hät's halt dich!

Hartlapp:

Ich bi scho an Grauchopf  
Und kämpf' no so wohl zue;  
Aber Eduard, aber Eduard,  
Du bist des Thurgau Chopf  
Und ich sem Holzschueh.  
O Eduard, Eduard,  
Das ist doch zu hart!

Chor:

O Eduard, Eduard,  
Das ist doch z'hart!

Hartlapp (sich zur Seeschlange herabbückend):

Du guete Seeschlanga,  
Wie lost de Chopf hanga!  
Bist erst am Berricka

\*) Siehe unsere Nr. 49 des letzten Jahrgangs.

Bom hütiga Zwicka?  
Ober hät's dich scho ganz  
Bom Chopf bis zum Schwanz?  
(Die Seeschlange regt sich.)

Chor:

Es hät sie nüd ganz  
Bom Chopf bis zum Schwanz.

Hartlapp:

Gönd holet dä Dokter,  
Bim Trubewirth hoekt er; (Chor ab.)  
Dä Pastor hol' ich,  
Auf daz er zur Sterbenden  
Sprech' von der zu erbenden  
Freude im himmlische Rich (ab.)

II. Scene. Haber, als medicus, tritt mit dem Archévêque von Weinfelden auf.

Archévêque:

Sie ist no nüd g'firmet, —  
Ich will sie grad no;  
So an Packastreich schirmet  
Scho vor'm Darvocho.

Haber:

Arsenik ist g'sünder,  
Hochwürden, lönd mich —  
(Er leert ihr ein Fläschchen ein, sie zappelt aus.)  
So chunt sie viel g'schwinder  
Is himmlische Rich. (ab.)

III. Scene. Der Archévêque allein; ein Pastor tritt auf.

Pastor:

Wem mueß ich Trost spenda  
No vor-em Berenda?

Archévêque (auf die gestorben wordene Seeschlange zeigend):

Ich mach's radikal  
Bi geistliche Kurä,  
Krieg' aber, wenn's durä,  
Nu meh, als an Thaler. (Beide ab.)

IV. Scene. Hartlapp mit Chor.

Hartlapp (auf die Seeschlange deutend):

's ist us und verbi,  
Sie ist jaß halt hi  
Jaß hät für us, wie für andere Lütä,

's Lichemohl enig no öppis z'bedüta;  
Drum einaweg schalle  
Der Jubelgesang,  
Drum einaweg zahle,  
So wit, als' no langt.

Chor:

Drum einaweg schalle  
Der Jubelgesang,  
Drum einaweg zahlt er,  
So wit als' no langt.  
(Vorhang fällt.)

### Der Affe, der Kater und der Bullenbeißer.

Ein altrömische Fabel, neu illustriert.

(In drei Bildern.)

I.



Der Kater von Caprera soll dem Affen Galant'uomo die römischen Kastanien aus dem Feuer holen.

III.



**Der Bullenbeißer Caffepot packt den Kater von Caprera beim Fell.**

(Das III. Bild, die Moral der Fabel darstellend, folgt in nächster Nummer.)

**Das Ende der Welt.**

Wann der Blinde seinem Freunde schon von Ferne winkt

Und der Locher mit dem Ulmer Schmolli's trinkt;  
Wann der Stein von der Erde nach dem Himmel fällt, —

Dann Ade, dann ist das End der Welt.

Wann das Alpenloch mit Nitroglycerin  
Durchgesprengt ist, daß man fahren kann darin;  
Wann der Princeps sich zum Texas-Bürkli hält, —  
Dann Ade, dann ist das End der Welt.

Wann St. Gall'rin und Neu Tagblatt einig gehn,  
Sonne, Mond und Sterne stille stehn,

Seine Schulden Fazy zahlt mit Geld, —  
Dann Ade, dann ist das End der Welt.

Wann Freund Labhard und der Häberlind  
Mit dem ewig langen Krieg 'mal fertig sind  
Und im Thurgau gar kein Hund mehr bellt, —  
Dann ade, dann ist das End der Welt.

Wann die Katz' nicht mehr die Maus kuranzt,  
Galoppad' die Kirche mit dem Staate tanzt,  
Ostern auf den Aschermittwoch fällt, —  
Dann ade, dann ist das End der Welt.

## F e u i l l e t o n .

### Beitungs-Enten.

Die „Allgemeine Augsburgerin“ berichtet, es habe diesen Winter kein einziges Haberfeldtreiben in Baiern stattgefunden. Glaub's bi Gott wohl! Die Haberfeldtreiber haben sich alle nach der Schweiz gezogen, und in Mosindien suchen sie den Haber zwar nicht in's Feld (er liebt das nicht, wie er selber schreibt), wohl aber aus dem Felde zu treiben.

Die quackenden Frösche im Berner-Jura wollen keinen groben Klotz mehr zum Herren haben und verlangen den Storch als König. Vide Lafontaine's Fabeln.

Aus Genf. Als der Wolf alt und schwach war und nicht mehr beißen konnte, ging er zum Hirten und sprach zu ihm: Setze mir einen Ruhegehalt aus, und ich verspreche dir, in Zukunft deine Schafe in Ruhe zu lassen. Siehe die Fortsetzung dieser rührenden Geschichte in Lessing's Fabeln.

In Frankreich streiten sich die Politiker darüber, ob die Preußen die Mainlinie überschreiten dürfen oder nicht! — als wenn es nicht Preußens Politik von jeher gewesen wäre, die Meinlinie so weit als möglich zu überschreiten.

Meier: Es ist doch erschrecklich, daß in Preußen, dem Lande der Intelligenz, so viele Menschen Hungers sterben müssen.

Dreier: Was Menschen — was Hungers sterben? In Preußen zählen nur die Soldaten als Menschen, und die sind gut genährt; der Rest ist da, um zu zählen, und kann Einer nicht mehr zählen, so zählt er auch nicht mehr als Mensch und mag drauf gehen.

Meier: Worin liegt die beste Garantie einer künftigen Friedens-Aera?

Dreier. In den Massen von Chassepots und Zündnadelgewehren, die in allen Waffenfabriken bestellt werden.

Meier: Kurios! Wie meinst du das, Dreierchen!

Dreier: Alle Staaten kaufen jetzt Waffen, bis sie verklumpen; — und zum Kriegsführen braucht man ja bekanntlich Geld und Geld und wieder Geld.

Lehrer: Wie haben wir die Völker im Allgemeinen eingetheilt?

Schüler: In civilisirte und uncivilisirte.

Lehrer: Worin besteht der Hauptunterschied zwischen beiden?

Schüler: In ihren religiösen Anschauungen?

Lehrer: Kannst du mir sagen, woran alle gebildeten Völker heutzutage glauben, wenn auch in etwas abweichenden Formen?

Schüler (zaudert).

Lehrer (nachhelfend): An einen ....

Schüler (rasch einfallend): Hinterlader!

### Logogryphisches Bedenken eines Athenienseers an der Timmat.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.

Raum hat ein günstig Geschick euch Sieben die  
Thüre gewiesen,  
Welche mit Jammer und Tod jählings erfüllten  
die Stadt;  
Rehren Sechse von euch zurück veränderen  
Reigen's.  
Solchem Samen entspriecht nimmermehr Segen und  
Heil!

4. 3. 1. 2. 5. 6.

### Beitungsweisheit.

„Die 2000 Fr. für Untersuchung fossiler Dungstoffe, welche der Ständerath fallen ließ, werden wieder aufgenommen...“

(St. Galler-Zeitung Nr. 295.)

### Culturhistorische Muster-Annoncen.

Gerechtliche Versteigerung. Die Wohnbehausung Nr. 52 nebst Hoflein zc. nebst aller Zugehörde und Gerechtigkeit zwischen Frau Elisabeth N. N., Seidenfärbers, hinten an Jungfrau Ursula Elisabeth Y., Schneiderin, stoßend.

(Basler Kantonsblatt 1868, 1.)

Bei A. J. in Wyl ist zu haben: Schuldtrieb-Gesetz im Kanton St. Gallen, Käfer-, Maus- und Rattengift.

(Wylter Zeitung 1868, Nr. 1.)

Ein Lehnstuhl sucht zu kaufen K. K., Tapezierer.  
(Aarauer Tagblatt.)

**Briefkasten.** P. in G. Wir gedenken, das Olivenöl gelegentlich zu verwenden. — Touchatout. Bon. — S. B. Das „Prestofal“ dürfte empfindliche Nasen unangenehm afficiren. — Sales. Für Ihre Zusendung schönen Dank; ein Freieremplar können wir unsern Korrespondenten, deren Zahl Legion ist, nicht gewähren; ebenso können wir keine Holzstöcke schicken, da unsere Bilber chemitypiert werden. — G. S. in M. Wir müßten uns erst erkundigen. — J. in Sch. Sie haben recht; altbaden ist diese Waare nicht mehr schmackhaft. — Gregor. Dank für die Modelle; Sie machen sich um's Vaterland verdient. — B. in B. Etwas erklärender Text wäre nicht überflüssig. — Basilus. Acceptirt. — Baumschraube in St. G. Dito. — G. L. Erhalten. — B. G. Nr. 250. Das Gedicht gefällt uns und werden es mit Vergnügen benutzen; dagegen müssen wir Ihnen bemerken, daß unsre Hülfswörter aus lauter Freiwilligen bestehen, — nicht aus Söldnern.